

Hausgottesdienst zum 24. Sonntag im Jahreskreis, dem 12. September 2021

Liebe Hausgottesdienst-Gemeinde,
auch heute sollen wir uns wieder
fragen, wer Jesus Christus für uns ist
und welche Konsequenz dies für unser
Leben und Handeln hat.

Herzlich lade ich Sie ein, mit mir
darüber nachzudenken.

Eine gute neue Woche wünscht Ihnen

Gabriele Maurer,
Pastorale Mitarbeiterin



Eröffnung Wir zünden eine Kerze an und beginnen den Gottesdienst mit dem Kreuzzeichen: „**Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**“

Lied: GL 876 Wo Menschen sich vergessen

Kyrie Herr Jesus, du unser Heiland.
Herr, erbarme dich.
Herr Jesus, du Freund und Bruder.
Christus, erbarme dich.
Herr Jesus, du Gekreuzigter, Auferstandener und Wegbegleiter.
Herr, erbarme dich.

Lied: GL 455 Alles meinem Gott zu Ehren

Gebet Gott, du Schöpfer und Lenker aller Dinge, sieh gnädig auf uns. Gib, dass wir dir mit ganzem Herzen dienen und die Macht deiner Liebe an uns erfahren. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Lesung aus dem Evangelium nach Markus (Mk 8,27-35)

- In jener Zeit
- 27 ging Jesus mit seinen Jüngern
in die Dörfer bei Cäsaréa Philippi.
Auf dem Weg fragte er die Jünger:
Für wen halten mich die Menschen?
- 28 Sie sagten zu ihm: Einige für Johannes den Täufer,
andere für Elíja,

wieder andere für sonst einen von den Propheten.

- 29 Da fragte er sie: Ihr aber,
für wen haltet ihr mich?
Simon Petrus antwortete ihm: Du bist der Christus!
- 30 Doch er gebot ihnen, niemandem etwas über ihn zu sagen.
- 31 Dann begann er, sie darüber zu belehren:
Der Menschensohn muss vieles erleiden
und von den Ältesten,
den Hohepriestern und den Schriftgelehrten
verworfen werden;
er muss getötet werden
und nach drei Tagen auferstehen.
- 32 Und er redete mit Freimut darüber.
- Da nahm ihn Petrus beiseite
und begann, ihn zurechtzuweisen.
- 33 Jesus aber wandte sich um,
sah seine Jünger an
und wies Petrus mit den Worten zurecht:
Tritt hinter mich, du Satan!
Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,
sondern was die Menschen wollen.
- 34 Er rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich
und sagte:
Wenn einer hinter mir hergehen will,
verleugne er sich selbst,
nehme sein Kreuz auf sich
und folge mir nach.
- 35 Denn wer sein Leben retten will,
wird es verlieren;
wer aber sein Leben um meinetwillen
und um des Evangeliums willen verliert,
wird es retten.

Betrachtung zum Evangelium

Jesus fragt seine täglichen Begleiter: **Für wen haltet ihr mich?**

Er hätte auch fragen können: Ihr - die ihr doch schon einige Zeit mit mir verbracht habt, die ihr doch gehört, gesehen und erlebt habt, was ich getan und gewirkt habe, was bin ich für euch? - Auch wir sind immer wieder neu herausgefordert, uns diese Frage zu stellen, wer Jesus für uns persönlich ist.

Dann spricht Jesus "mit Freimut" wie es bei Markus heißt, über sein bevorstehendes Leiden, seinen Tod und auch seine Auferstehung. Die Jünger können sich darunter nur das Leid vorstellen und Petrus hält diese Vorstellung nicht aus. Der Evangelist Matthäus beschreibt Petrus Sorge in seinem 16. Kapitel deutlicher und lässt ihn sagen: "Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!" Das passt nicht in Petrus Vorstellung eines "Messias".

Hier ist mir Petrus Verhalten wieder einmal sympathisch. Er möchte das Leid vermeiden. Das ist menschlich. Wie soll er auch verstehen, was wir schon wissen?

Doch Jesus ist da anderer Meinung:

Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.

Diese Worte müssen Petrus getroffen haben. Ich, an seiner Stelle, wäre sprachlos gewesen und hätte mich unverstanden und zurückgewiesen gefühlt. Petrus wollte doch seine Liebe zu Jesus dadurch ausdrücken, dass er Jesus beschützen wollte.

Aber Petrus ist nicht weggegangen, er hat Jesus zugehört, auch wenn er noch nicht verstanden hat, was das alles für einen Sinn haben wird. Er hat sich sagen lassen, dass ein Nachfolger/ eine Nachfolgerin Jesu im Sinn haben soll, was Gott will.

Mit den Worten " Tritt hinter mich!" schickt Jesus Petrus nicht fort, er fordert ihn vielmehr auf, in seine Fußstapfen zu treten, nochmals zu beobachten, zu lernen.

Wir sind nicht Gott. Wir werden Gott in diesem Leben nie ganz begreifen. Aber wir sollen glauben, das heißt: Gott vertrauen.

"Dein Wille geschehe", das hat Jesus uns im Vater unser gelehrt. Gerade, wenn wir Leid erfahren, ist es manchmal schwer, diese Worte ehrlich zu beten.

Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Das klingt sehr hart. Wir wollen uns doch Christen nennen, zu Jesus gehören, ihm nachfolgen, d.h. "hinter ihm hergehen". Wir sollen mit Gottes Augen sehen, unseren eigenen Willen zurückstellen, das Schwere in unserem Leben annehmen und darauf vertrauen, dass Gott das Schwere, das was wir nicht begreifen und alles Leid wandeln kann. Leid annehmen: Dazu hat eine Freundin von mir einmal eine Meditation angeboten. Sie bat uns Teilnehmer*innen, Steine zu wählen und in der Hand zu umschließen. Die kalten Steine wurden mit der Zeit warm, fühlten sich an wie ein Teil von uns selbst. Sie waren nicht mehr so fremd. Wir konnten damit umgehen. Das war nur möglich, weil wir sie angenommen hatten.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Das Leben verlieren? Wir wollen doch leben! Jesus ruft hier nicht zum Märtyrertum auf. An anderer Stelle sagt Jesus: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben - und es in Fülle haben!

Im auferstandenen Jesus Christus schenkt Gott unserem Leben eine neue Ausrichtung, einen umfassenden Sinn. Einen Sinn, der das Leid nicht aus-, sondern einschließt. Einen Sinn, der uns "ja" sagen lässt zu diesem Leben mit seinen Höhen und Tiefen, mit seinem Freud und Leid. Einen Sinn, der uns Gottes Nähe auch in dunklen Tagen zusagt: Gott holt uns immer irgendwie heraus aus der Tiefe – wenn auch nach seinem Plan und nicht nach unserem. Gott schenkt einen Sinn, den auch der Tod nicht nehmen kann.

Wir haben im Gegensatz zu damals den Vorteil, dass wir um Ostern wissen und daran glauben. Als Christen sind wir herausgefordert zu einem entschiedenen Bekenntnis zu Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Erlöser. Dadurch sind wir aufgerufen, so wie er den Weg der Barmherzigkeit und der dienenden Hingabe zu gehen. Dafür müssen/ dürfen wir Zeugen sein. Und wir dürfen es immer wieder neu versuchen.

Glaubensbekenntnis gesungen GL836 Ich glaube an den Vater

Fürbitten Lasst uns beten zu Gott, dem Vater, der uns in Jesus Christus seine Menschenfreundlichkeit gezeigt hat:

Für alle, die unverschuldet Leid tragen, sei es durch Naturkatastrophen oder durch Terror.

Für alle, die Auswege suchen aus Krieg, Unrecht und falscher Politik.

Für alle, die für Wahrheit, Versöhnung und Frieden unter den Völkern und zwischen den Religionen eintreten.

Für die Verantwortlichen in der Politik, in den Kirchen weltweit, in unserem Bistum und auch in anderen Religionsgemeinschaften, dass sie sich für das Wohl der Menschen einsetzen.

Für alle, die es schwer haben, sich selbst infrage stellen zu lassen und andere gelten zu lassen.

Für unsere Verstorbenen, die uns schon zu dir vorausgegangen sind

Für alle, die uns anvertraut sind und für uns selbst.

Um dies alles bitten wir dich, himmlischer Vater durch Jesus, den Messias, den du uns geschickt hast. Sei durch ihn bei uns alle Tage bis in Ewigkeit. Amen.

Beten wir weiter mit dem Gebet, das Jesus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel,...

Lied GL 365 Meine Hoffnung und meine Freude

Segen Der Herr segne uns und behüte uns, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr hebe sein Angesicht über uns und schenke uns seinen Frieden.

So segne uns Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.